

erschien täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig 10 fl. — fr.
Halbjährig 5 „ — „
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich 85 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.
Mit Postverendung:
in Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
in Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; uninteressante Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Interate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner beiden Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Hassenstein & Vogler, A. V. Gaudberger, in Wien: A. Opatlik, Hassenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallak, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Hassenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Hassenstein & Vogler, G. L. Danbe & Co.

Insertionspreis:
Der Raum eine halbe Seite 5 Cent, eine Seite 10 Cent, eine halbe Seite 5 Cent, eine Seite 10 Cent, eine halbe Seite 5 Cent, eine Seite 10 Cent.

Subscriptions-Bureau: In Aelisch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählar bei Herr Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sibitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Locco, Unterfahrt: bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann; in Sibitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn M. Haupt, Buchhändler.

Die Softas in Konstantinopel.

Konstantinopel, 26. September.

Die vor einigen Tagen ganz unversehens erfolgte Verschickung etlicher Tausend Softas in ihre Heimat hat hier kein geringes Aufsehen erregt. Diefelbe ist übrigens ganz danach angethan, auch in Europa Sensation zu machen. Türkische Zeitungen bemerken zu dem Fall, daß ein Studirender der Theologie, welcher die Prüfung, die er bei Eintritt in das dienstpflichtige Alter ablegen muß, noch nicht überstanden hat, „Talebe“ genannt wird, und daß in früheren Zeiten jede Prüfung (Gura) in den Hauptorten der Softas stattfand. Später wurde die Examina, welche entscheiden, ob ein Talebe reif genug ist, sich dem Studium der Theologie weiterzuwenden, oder ob er wegen mangelnder Kenntnisse zur Fortsetzung seiner Studien seiner Dienstpflicht genügen muß, in den Hauptstädten der Mutterprovinzen und Wilajets vorgenommen. In der letzten Zeit nun kamen Tausende von Talebes und Softas nach Konstantinopel, angeblich, weil die Ablegung der Prüfung in den Provinzialstädten mit großen Unannehmlichkeiten für sie verknüpft war. Zum allergrößten Theil in bitterer Armuth lebend, logirten sie sich, so gut oder so schlecht es eben ging, in Kafteehäusern, Medreses (Collegien) oder bei ihren hier studirenden Landsleuten ein. „Da nun“, so schreiben im Auftrage die hiesigen Zeitungen, „der Sultan sah, wie sie hier unnütz ihre Zeit verlieren und tausendertei Geld erdulden; wie sie in Anbetracht ihrer großen Zahl kaum vor fünf bis sechs Monaten ihre Prüfung machen können; wie sie dann, nach endlich bestandener Prüfung, während ihrer Winterreise nach Hause viel zu leiden hätten, — so hat Se. Majestät in seiner Weisheit und Barmherzigkeit um das Wohl seiner Unterthanen beschlossen, diesmal von der Formalität Abstand zu nehmen und die Prüfungen in Zukunft in den Hauptstädten der Softas vornehmen zu lassen, wie früher auch. Zu diesem Behufe hat er die Talebes in den Schoß ihrer Familien heimgeschickt, damit sie dort in Ruhe ihre Studien fortsetzen und für den Großherren beten können.“ Diese officiöse Darstellung klingt hübsch, sehr hübsch, aber es fällt trotzdem hier Niemandem ein, daran zu glauben. Thatsache ist, daß einige Tausend (man spricht von 10.000, doch dürfte das wohl um's Doppelte übertrieben sein) Softas unversehens aus ihren Wohnungen abgeholt, mit Geld und Reisepfeifen versehen und wie die Färinge auf fünf große Dampfer der Wachsler-Gesellschaft verpackt wurden, um zu ihren väterlichen Penaten befördert zu werden. Einige Hundert Talebes und Softas wurden auf dem Schienenwege heimgeführt. Unter den aus Konstantinopel Abgeschickten befanden sich auch zahlreich ältere, seit Jahren in der Hauptstadt ansässige Leute, auch viele Fremde (Angehörige des niederen Clerus), daß ganz andere Ursachen, als der Wunsch einer Prüfungsvereinfachung u. dgl. die Verschickung veranlaßt haben müssen.

Seit einigen Monaten wurde hier viel von einem gegen den regierenden Sultan geplanten Putsch gemunkelt, und in geheimnisthuerischer und dunkler Sprache abgefohnte türkische Circulare verkündeten eine baldige Lösung durch einen großen, entscheidenden Schlag. Man wird daher in Anbetracht der Geschichte der Softas und der notorischen Unzufriedenheit des niederen türkischen Clerus mit allen Reformbestrebungen des Sultans und mit dessen Lebenswürdigkeit gegen „Ghaur“, die seinem Lande dienen, kaum in der Annahme fehlgelassen, daß entweder gegen die Talebes u. s. w. eine jener niederrückigen Denunciationsen vorliegt, wie sie hier leider jetzt an der Tagesordnung sind, oder daß wirklich die über Hals und Kopf spedirten Herren Studiosen dazu berufen waren, die Pläne der Rücktritts- und Corruptionspartei zu verwirklichen, daß jedoch, wie gewöhnlich in derlei Fällen, sich Verräther fanden, deren Mittheilungen die ebenso prompte, wie kluge Erledigung der Angelegenheit auf gutlichem Wege herbeiführten. Allerdings soll das Wort vom „gütlichen Wege“ nicht auf alle Talebes seine Anwendung finden können. Es wird nämlich von durchaus glaubwürdiger und in der Regel auch sehr gut informierter Seite behauptet, daß behufs Erpressung von Mittheilungen über den Stand der „Conspiration“

eine gewisse Anzahl als Führer geltender Softas der Tortur unterzogen worden sei, indem man dieselben Schnitt für Schnitt in einer hier nicht wiederzugebenden Weise verstümmelte. Nach der einen Version dieses sich hartnäckig behauptenden Gerüchtes wäre die Folter im Centralgefängniß zu Stambul, nach der anderen im Polizeihause zu Besiktasch unter Anleitung des Paschas von Besiktasch vollstreckt worden.

Wie dem auch sei, sollte das furchtbare Gerücht sich bewahrheiten, so wird es die Pflicht der ganzen civilisirten Welt sein, gegen diese Schrecken und deren eventuelle Wiederholung energisch zu protestiren. Der Sultan, der in der Nacht nach dem Häusersturz am kleinen Campo vor Erregung über das Unglück nicht schlafen konnte und sich alle zwei Stunden über das Befinden der Ausgegrabenen Bericht erlassen ließ; der Sultan, der kürzlich aus seiner eigenen Tasche die Familie eines Ermordeten entschädigte, damit dieselbe nicht die lex talionis gegen den Mörder geltend mache, und er diesen nicht dem Henter überliefern müsse, der gutberzige Sultan ist nicht der Mann, solche Grausamkeiten anzunehmen oder auch nur schweigend zu billigen. Die Tortur muß also ohne sein Wissen und Willen vorgenommen worden sein. Nachdem aber die hiesigen Vertreter der europäischen Mächte in ihrem Vorgehen um türkische Gunst es sich abgewöhnt zu haben scheinen, um bezartige „rein interne Bagatellen“ sich zu kümmern, wird es Ehrenpflicht der Vertreter der europäischen Mächte, die Wahrheit über die der Massenverschickung der Softas vorangegangenen Vorgänge zu ermitteln und der Welt bekannt zu geben. In Anbetracht der hiesigen Verhältnisse wird das vielleicht so schnell nicht gehen, aber mit vereinten Kräften wird's gelingen.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 3. October.

Die ungarische Delegation hat am 1. d. Abends um 5 Uhr ihre erste Sitzung gehalten, welche Graf Koloman Rako als Alterspräsident eröffnete. Als Alterspräsident fungirt Graf Stefan Szaray. — Von Seite der gemeinsamen Regierung anwesend: Graf Kalnozy, Kallay, Baron Bauer. Von Seite der ungarischen Regierung: Graf Szapary, Szögheny. — Alterspräsident begrüßt die Delegationsmitglieder und erbittet sich deren Nachsicht. (Eisenrufe.) — Die Aufschriften des Magnatenhauses und des Abgeordnetenhauses, mit welchen die Liste der in die Delegation entsandten Mitglieder bekannt gegeben wird, kommt zur Verlesung. — Hierauf wird durch Namensaufruf die Anwesenheit von 41 Mitgliedern constatirt; demnach ist die Delegation beschlußfähig. — Hierauf werden die Stimmzettel zur Wahl des Präsidenten, des Vicepräsidenten, der Schriftführer und des Quästors abgegeben. — Als gewählt erschienen: zum Präsidenten: Graf Ludwig Tisza (Eisenrufe); zum Vicepräsidenten: Graf Geza Szapary (Eisenrufe); zu Schriftführern: Alexander Hegedüs, Stefan Rakovsky, Baron Josef Rudnyansky; zum Quästor: Baron Albert Wodianer. — Alterspräsident dankt für die ihm zu theil gewordene Unterstützung und Nachsicht (Eisenrufe) und fordert den gewählten Präsidenten auf, den Vorsitz zu übernehmen.

Der Finanz-Ausschuß der ungarischen Delegation beschloß, in einer am Mittwoch, 5. d. M., 11 Uhr Vormittags zu haltenden Sitzung den Vorschlag des gemeinsamen Finanzministeriums und des gemeinsamen Obersten Rechnungshofes in Verhandlung zu ziehen. Der Heeres-Ausschuß der ungarischen Delegation beginnt mit der Verhandlung des Heeres-Budgets in einer am Freitag, 7. d., 10 Uhr Vormittags stattfindenden Sitzung. Der Marine-Ausschuß wird das Marine-Budget am Dienstag, 11. d., in Verhandlung ziehen. Der Ausschuß für die auswärtigen Angelegenheiten beschloß, das Budget des Ministeriums des Aeußeren erst in einer am Freitag, 14. d., Vormittags 10 1/2 Uhr stattfindenden Sitzung zu verhandeln, da der Minister des Aeußeren während der An-

wesenheit des Deutschen Kaisers in Wien verhindert sein wird, in Budapest zu verweilen.

Von „entscheidender Stelle“ wird der Münchener „Allgemeinen Zeitung“ bestätigt, daß der Gegensatz zwischen der Curie und zwischen der ungarischen Regierung in Bezug auf die Besetzung des Agrarministerpostens so schroff ist, wie je. Es heißt in der Mittheilung des Münchener Blattes weiter: „Rom hatte alle Candidaten Ungarns abgelehnt und besteht mit aller Bestimmtheit darauf, daß das künftige Oberhaupt der kroatischen Kirche auch ein Kroat sei. Der Papst läßt sich durch die inständigen Bitten der Geistlichkeit des Landes erschüttern; man hat sich an ihn als den gütigsten Vater gewendet und ihm vorge stellt, daß er einen Ungar zum Landesbischof ernenne. Unglücklicherweise gibt es unter den kroatischen Geistlichen, die überhaupt in Frage kamen, Niemanden, welcher der ungarischen Regierung treu und verlässlich erschiene. Wen sie aus diesem Kreise in Vorschlag brachte, ward von der Curie als moralisch untauglich erklärt, und das mit gutem Recht, da ihr selbst eine dem Trunk ergebene Persönlichkeit namhaft gemacht worden war. Es ist möglich, daß die Curie nur deshalb eine so bestimmte Haltung einnimmt, weil sie Ungarn in der Frage der gemischten Ehen müde machen will. Bis jetzt ist übrigens eine Compensation in diesen zwei wichtigen Angelegenheiten noch nicht zur Sprache gekommen. Der Papst erklärt lediglih, er fühle sich den Kroaten gegenüber moralisch gebunden; er halte es mit seiner Würde nicht für vereinbar, sie zu täuschen und ihnen einen geistlichen Oberhirten zu geben, der lediglih ein politisches Werkzeug in den Händen Ungarns sein soll.“

Beide czechische Fractionen des böhmischen Landtages, die böhmischen Großgrundbesitzer und die Deutschböhmen haben nunmehr ihre Stellung zum Ausgleich und zur innerpolitischen Situation überhaupt präcisirt. Es liegen danach die Ziele aller böhmischen Parteien klar zu Tage und kein ernstlicher österreichischer Politiker kann darüber im Unklaren sein, wie sich in Böhmen die Dinge naturgemäß nach der Analogie früherer Zeiten entwickeln dürften.

In Deutschland blickt man der nächsten Reichstagsession mit Beklemmung entgegen. Obgleich es noch nicht feststeht, ob und in welcher Höhe neue Militär-Credite beansprucht werden, so scheint es doch richtig zu sein, daß auch, abgesehen von neuen Forderungen der Heeresverwaltung, eine erhebliche Erhöhung der Matricular-Beiträge sich als nothwendig herausstellen werde.

Das Schreiben des Grafen von Paris, mit welchem derselbe den Grafen d'Audoubert zu seiner in Montauban gehaltenen Rede beglückwünschte, erklärt, daß monarchische Princip allein sei fähig, die socialen Probleme unter gleichzeitiger Sicherung und Aufrechterhaltung der Ordnung und der Freiheit der Arbeit unparteiisch zu prüfen und in billiger Weise zu lösen. Alle seit hundert Jahren begangenen Fehler rühren von dem Vergessen der Tradition her. Die Aufrechterhaltung der Tradition sei für die Macht und das Gedeihen einer großen europäischen Nation nothwendig. Er schließe sich den ruhmreichen Erinnerungen an Balmig an, die für ihn ein kostbares Familienandeken bilden.

Gegenüber der „Nowoje Wremja“, die neulich die Angriffe deutscher Blätter auf Bismarck wegen dessen Ruffreundlichkeit in schärfster Weise kritisiert hatte und dabei tüchtig heulte, schreibt der „Grafsdänin“, man solle gerecht sein und anerkennen, daß auch die russische Presse ihr Möglichstes thue, die öffentliche Meinung Deutschlands zu erregen, indem sie fortwährend ein französisch-russisches Bündniß aufbaue. Es wäre lächerlich, als Antwort auf das andauernde russische Geschrei „Es lebe das Bündniß mit Frankreich!“ von den Deutschen den Ruf „Es lebe Rußland!“ zu verlangen und zu erwarten. Die übertriebene Franzosen-Freundlichkeit sei ebenso dumm, wie die Deutschenfeinderei.

Feuilleton.

Die Erben.

Erzählung von F. Wernersfeldt. (46. Fortsetzung.)

„Ein Gefangener hat nichts zu verzeihen, sondern nur zu gehorchen,“ erwiderte Freygang mit seiner gewöhnlichen Verbindlichkeit. „Nun, mein Gefangener werden Sie die längste Zeit gewesen sein, Ihre Entlassung steht für morgen bevor,“ erwiderte der Untersuchungsrichter; „ich bin möglicherweise morgen verhindert, Ihnen das persönlich zu eröffnen und wollte es Ihnen deshalb heute schon sagen.“ „Wie liebenswürdig! Ich danke Ihnen herzlich!“ rief der Baron und streckte dem Untersuchungsrichter die Hand entgegen; dieser blätterte jedoch in den Acten und sah es nicht. „Es wird nun an Ihnen sein, eine Verleumdungsklage gegen den Baumeister Reichner anzustellen,“ fuhr der Untersuchungsrichter fort. „Halten Sie das wirklich für angezeigt?“ fragte der Baron achselzuckend. „Die Sache scheint mir wenig von Belang.“ „Ich würde Ihnen doch rathen, sie ernsthaft zu verfolgen,“ sagte der Richter; „Reichner häuft Verleumdung auf Verleumdung; er hat angezeigt, daß Professor Werner in einer der Erdbeeren ein wenig bekanntes, indisches Gift entdedt haben will.“ Obgleich der Richter den Baron bei diesen Worten scharf im Auge behielt, konnte er doch keinen Farbenwechsel an ihm entdecken. „Das ist ja eine merkwürdige Erdbeere,“ scherzte er, „die sich so lange hält; sollte sie nicht in einem Berliner Treibhause gewachsen sein?“ „Eine ähnliche Vermuthung hege auch ich,“ versetzte der Untersuchungsrichter leichthin; „Sie sehen, daß ich der Sache nicht die geringste Wichtigkeit beilege; sie hält Ihre Entlassung nicht um eine Stunde auf.“

„Die Erdbeere gehört ja auch vor das Forum des Untersuchungsrichters in Hannover,“ lächelte der Baron. „Ich will sie Ihnen aber doch zeigen,“ sagte der Untersuchungsrichter und klingelte.

Die Thür öffnete sich, der Baron blickte dem vermeintlich eintretenden Diener entgegen und fuhr plötzlich mit einem Schrei zurück. Edgar Werner erschien im Rahmen der Thür und sah ihn mit seinen großen, grauen Augen unverwandt an.

„Edgar Werner,“ murmelte er. „Den Sie auf der Fahrt von Berlin nach Bremen betäubt, beraubt und in der Nähe von Wetzlar auf die Schienen geworfen haben,“ rief der Untersuchungsrichter, „um dann nach Bremerhaven zu fahren, die Schwester abzuholen und sie unter der Maske des Bruders in's Verberben zu locken. Gestehen Sie, Baron Freygang, das Leugnen hilft Ihnen nichts mehr, Sie sind überführt!“

„Das ist Blendwerk! Edgar Werner ist todt!“ rief der Baron fassungslös und sich in seiner Verwirrung verkrampfend. „Ich hörte schon in Bremen, daß man ihn todt aufgefunden habe.“

„Man hat Sie falsch berichtet, Herr Werner lebt und zengt gegen Sie,“ sagte der Untersuchungsrichter. „Doch das ist nicht einmal nöthig, Sie selbst haben dies loben gethan, Sie sind im eigenen Netz gefangen.“

Freygang wollte noch einmal seine Redheit zu Hilfe rufen und die überlegene Miene des vornehmen Mannes annehmen, aber es gelang ihm nicht; er war zu klug, um nicht einzusehen, daß nun sein Spiel verloren sei. Als auf ein Zeichen des Richters jetzt auch der Oberamtmann in's Zimmer trat und mit traurigem Blick fragte: „Freygang, wie haben Sie das thun können?“ brach er zusammen.

Auch Gerstenberg, der allezeit Vertrauensselige, glaubte nicht mehr an ihn, — es war vorbei.

Noch einmal wiederholte der Oberamtmann seine schmerzliche Klage: „Freygang, Freygang, wie konnten Sie zum Verbrecher werden?“ Da lachte der Baron kurz und schneidend auf:

„Wieso? fragen Sie. Was soll ein armer Teufel, der bei dem letzten Nest seines Vatererbes angelangt ist und der eine Millionenbraut und einen Millionenchwiegervater in der Hand zu haben glaubt, thun, wenn er sich von einem Anderen bei der Braut verdrängt sieht und dieser überdies noch die Millionen um die Hälfte schmälern will? Er räumt ihn aus dem Wege; es war ein Kampf um's Dasein; ich habe ihn nicht geschickt genug geführt und muß das bezahlen.“

Der Oberamtmann wandte sich schauernd ab, der Untersuchungsrichter aber sagte: „Sie gestehen ein, Herrn Werner auf die Schienen geschleudert zu haben? Sie gestehen ein, Fräulein Melitta Werner mit einem Pistol tödtlich verwundet zu haben? Sie gestehen ein, auf die Erdbeeren, welche Fräulein Gerstenberg ihr überbrachte, ein indisches Gift geträufelt zu haben?“

„Auch das noch!“ rief der Oberamtmann dazwischen, aber ohne dies zu beachten, fuhr der Untersuchungsrichter fort: „Sie gestehen ein, dies Alles aus eigenem Antriebe und ohne Einverständnis mit einem Anderen gethan zu haben?“

„Alles, Alles, was Sie wollen,“ versetzte der Baron mit einem entsetzlichen Hohnlächeln, „ich muß Sie jedoch bitten, sich für heute mit diesem summarischen Bekenntniß zu begnügen und mich in mein Gefängniß zurückzuführen zu lassen; die Details gebe ich Ihnen ein anderes Mal.“

Der Untersuchungsrichter versuchte, noch weiter in ihn zu dringen; es war vergeblich. Er verstränkte die Arme über die Brust, preßte die Lippen fest aufeinander und sprach kein Wort weiter.

„Nun denn auf morgen,“ sagte der Richter und ließ ihn in seine Zelle zurückführen.

Dieses Morgen kam aber nie. Als der Wärter, der auf Geheiß seines Vorgesetzten während des Abends und der Nacht wiederholt in die Zelle des Gefangenen geschaut und diesen immer ganz wie gewöhnlich mit Schreiben beschäftigt und später ruhig auf seinem Lager liegen gesehen, ihm am Morgen das Frühstück bringen wollte und ihn noch immer schlafend fand, trat er zu ihm, rüttelte

Aus dem Reichstage.

Budapest, 1. October.

Heute war der große Tag des Finanzministers. In Erwartung des Epökös, dessen erfreulicher Inhalt seine Lichtgarben weit voraus geworfen, hatte das — nahezu vollzählige — Abgeordnetenhaus förmlich eine Feierstimmung angelegt und auch die Galerien, die in allen ihren Theilen dicht besetzt waren, wieder spiegelten die Feierlichkeiten des Moments. Schon als der Schriftführer (Dr. Molnar) mit Stentorstimme den „Dr. Alexander Wexlerle, Finanzminister!“ aufrief, ging es wie ein freudiges Aufleuchten durch das Haus, und der sich erhebende Finanzminister wurde von allen Seiten mit lauten Eisenrufen begrüßt. Derselbe beleuchtete vor Allem unter der gespannten Aufmerksamkeit des gesammten Auditoriums die in dem vorgelegten Budget vorkommenden Abweichungen von dem Budget des laufenden Jahres, wobei die Ankündigung der einzelnen, die Befriedigung verschiedener öffentlicher Bedürfnisse in Aussicht stellenden Regierungsmaßnahmen mit allgemeiner Zustimmung aufgenommen wurde. Der Ueberfluß von 14.000 fl. selbst wurde mit begeisterten Eisen-Rufen begrüßt.

Die freundliche Stimmung des gesammten Hauses stieg merklich beim zweiten Theile des anderthalbstündigen Epökös, dessen einzelne Reformankündigungen mit einem wahren Enthusiasmus aufgenommen wurden. Das ganze Haus zeigte sich von der höchsten Befriedigung erfüllt, als der Finanzminister darauf hinwies, daß noch selten ein Staat von seinen ordentlichen Einnahmen so viel auf Investitionen und Schuldentilgung verwendet, wie dies gegenwärtig Ungarn thut, und die Schlusssätze des Redners, der die Unmenge von Zahlen und Daten ganz aus dem Gedächtnisse ohne jedes Hilfsmittel herabgab, wurden von allen Seiten mit wahren Ovationen aufgenommen. Einen solchen Triumph hat ein Finanzminister in Ungarn wohl noch niemals in offener Parlamentsitzung geerntet.

Der Präsident ließ nach dem Epökös eine längere Pause eintreten, während welcher alle Welt sich ausschließlich mit dem Epökös beschäftigte. Das Haus schritt sodann zur Wahl eines kroatischen Schriftführers und zur Besetzung mehrerer in Erledigung gelangter Ausschusssitzungsstellen. Zum kroatischen Schriftführer wurde Uéza Jossipovich mit 150 von 152 Stimmen gewählt.

Es erfolgte sodann die Candidatur des Präsidenten des Obersten Rechnungshofes.

Abgegeben wurden 176 Stimmzettel. Auf Hieronymi entfielen 165, auf Nizich 98 und auf Hofku 95 Stimmen.

Das Wahlergebnis wurde mit lauten Rufen: Eljen Hieronymi! aufgenommen.

Auf Antrag des Ministerpräsidenten wurde beschlossen, bis zum 17. October keine meritorische Sitzung zu halten.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 4. October.

— (Aus Anlaß des allerhöchsten Namensfestes Seiner Majestät) findet heute 10 Uhr Vormittags in der röm.-kath. Stadtpfarrkirche feierlicher Gottesdienst statt.

— (Militärisches.) Seine k. und k. apostolische Majestät geruhten allergnädigst zu ernennen: zum Assistentenarzt in der Reserve: den militärärztlichen Leuten 1. Classe in der Reserve, Doctor der gesammten Heilkunde: Simon Paaz des Garnisons-Spitals Nr. 20 in Kaschau, beim 64. Infanterie-Regimente (Aufenthaltsort: Mezö-Vereny).

Ernannt werden: zum Militär-Caplan 2. Classe in der Reserve: Georg Nagovicu, Weltpriester der griechisch-orientalischen Erzdiöcese Hermannstadt; zu Assistenten-Stellvertretern: anlässlich der Ableitung der zweiten Hälfte des Präsenzjahres: die Einjährig-Freiwilligen Mediciner, Doctoren der gesammten Heilkunde: Aron Wettenstein, des 51. Infanterie-Regiments, beim Garnisons-Spital Nr. 22 in Hermannstadt, unter gleichzeitiger Zuteilung zum Truppenhospital in Klausenburg; Johann Kraßler und Heinrich Siegmund, Beide des 23. Feld-Jäger-Bataillons, beim Garnisons-Spital Nr. 22 in Hermannstadt.

Transferirt werden: der Oberlieutenant: Victor Perzina, von der Gebirgsbatterie-Division, zum 12. Corps-Artillerie-Regimente; der Regimentsarzt 2. Classe: Dr. Adolf Speck, vom 12. Corps-Artillerie-Regimente, zum 66. Infanterie-Regimente (Ergänzungsbereichs-Commando); der Oberarzt: Dr. Victor Habinger, vom Garnisons-Spital Nr. 2 in Wien, zum 12. Corps-Artillerie-Regimente.

In die Reserve wird überget: der Oberlieutenant: Emil Abaffy von Abafalva und Felső-Lehota, des 1. Husaren-Regiments, im Regimente.

Mit Wartebühr wird beurlaubt: der Oberlieutenant: Gottfried Hinterleitner, des 31. Infanterie-Regiments (auf ein Jahr, Urlaubsort: Schäßburg).

— (Hof- und Personalmeldungen.) Aus Würzburg wird gemeldet, daß Se. Majestät nach Vortrag des Oberhofmeisters das Programm für die Empfangsfeierlichkeiten anlässlich des Besuchs des Deutschen Kaisers

ihn, berührte seine Stirn und empfand Tränenflüsse. — Baron Freygang war todt.

Die Nachricht empfang den Untersuchungsrichter, als er zu einer recht frühen Stunde das Untersuchungsgefängnis betrat; böse Ahnungen hatten ihn dahin getrieben. Er sah sich beständig und vermochte den Wärtern nicht einmal ob ihrer Sachlässigkeit zu zürnen. Baron Freygang war wohl nicht der Mann, den auch die strengste Wachsamkeit zu verhindern vermochte, aus dem Leben zu gehen, wenn er zu sterben entschlossen war.

Man fand im Gefängnis einen Knopf, den der Verstorbene von seiner Weste abgerissen hatte; er war inwendig hohl, und Professor Berner, dem man denselben zur Untersuchung übergab, entdeckte darin noch einen ganz kleinen Rest deselben inbisherigen Giftes, das in der Erbbeerze enthalten gewesen, die Ernst Reichner, von einer ihm selbst unerklärlichen Abmagerung bestimmt, von den Erbbeerern, die er dem Staatsanwalt in Hannover überbrachte, zurückgehalten und in einer hermetisch verschlossenen Kapsel aufbewahrt hatte.

Es bedurfte indeß nicht erst noch eines wissenschaftlichen Nachweises über die Todesart des Barons, er selbst hatte auf einigen eng mit Bleistift beschriebenen Blättern, die man auf dem Tische seines Gefängnisses fand, Aufschluß darüber gegeben. Das eigenartige Schriftstück begann:

„Sieben Städte sollen sich um die Ehre gestritten haben, Homer's Geburtsstätte zu sein; es könnten sich wenigstens drei Städte um den Vorzug streiten, mich zu verurtheilen: Berlin, Hannover und Uelsen. Ich will dieser Eiferucht ein Ende machen, indem ich keiner das Schauspiel gönne, mich vor den Schranken ihres Gerichts erscheinen zu sehen. Der Jubelruf der holden Schummerflöte erweiset auch mir heute seine Gunst, als letzte Zuflucht habe ich ihn vorjorglich im hohen Knopfe meiner Weste mit mir herumgetragen.“

Aus seinen Aufzeichnungen, aus Berichten, die über seine Person einfließen und aus den vorliegenden Thatfachen ergab sich, daß Freygang in der That das Mitglied einer angesehenen und wohlhabenden kärnthnerischen Adelsfamilie war, die diplomatische Laufbahn eingeschlagen, sich aber unmöglich gemacht hatte. Nachdem er sein nicht unbedeutendes Vermögen verschleudert und verpielt, hatte er ein Abenteuerleben geführt, sich einen Theil des Jahres in Monaco aufgehalten und sich auch zuweilen zu geheimen Missionen zweideutiger Natur gebrauchen lassen.

(Fortsetzung folgt.)

genehmigt hat. Dem Kaiser Wilhelm wird ein prachtvoll bespannter Scharzerg zur Verfügung gestellt. Zu Ehren des Deutschen Kaisers wird ein Carrousel geritten, für welches bereits Pferde aus den kaiserlichen Ställen in Wien eingetroffen sind. — Der Kaiser und der König von Sachsen sind am 1. d. Abends mittelst Heliographen nach Schönbrunn begeben. — Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich d'Este hat sich zu längerem Aufenthalt auf seine Besitzungen nach Kärnten begeben. — Kronprinzessin-Witwe Stefanie weilte seit 28. September im Castell Bodorella (Gömdör Komitat), welches bekanntlich Eigenthum der herzoglich Koburg'schen Familie bildet. Der Aufenthalt der hohen Frau war für fünf Tage anberaumt; die Kronprinzessin-Witwe unternahm fleißig Ausflüge nach der wildromantischen Umgebung. Die Erzherzogin besuchte auch die Feste Murau. Außer der herzoglich Koburg'schen Familie weilten in Bodorella Graf Szogy, Graf Peter Szapary, General Graf Burmbrandt u. A. Herzog Philipp von Koburg reist mit seiner Familie am 5. October ab.

— (Ernennungen.) Seine k. und apostolische Majestät geruhten allergnädigst über Vortrag des k. ung. Justizministers den Richter des Szegedener k. Bezirksgerichtes, Dr. Béla Borzsovah, zum Richter beim Tordaer k. Gerichtshofe, — den Notar des Karlsburger k. Gerichtshofes, Edmund Szabo, zum Richter beim Broos'er k. Bezirksgerichtes, — den Notar des Klausenburger k. Gerichtshofes, Karl Székely, zum Richter beim Schäßburger k. Bezirksgerichtes zu ernennen.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die diplomirte Lehrerin Gabriele Konstantkovicz zur ordentlichen Lehrerin an der Hörgängerbentimreer Staats-Elementarschule ernannt.

Die Klausenburger k. ung. Finanzdirection hat den Steueramts-Practikanten Martin Paszuj zum provisorischen Steueramtsbeamten 6. Classe beim Banfshungader k. Steueramte ernannt.

— (Veretzung.) Der k. ung. Justizminister hat den Vizenotar des Segesyer k. Bezirksgerichtes, Elias Csizmas, zum Hermannstädter k. Gerichtshofe veretzt.

— (Großgemeinde.) Der k. ung. Minister des Inneren hat mit Erlaß (Zahl 71.829 l. Z.) die Umgestaltung der Hermannstädter Comitats-Kleinengemeinde Kaschholz in eine Großgemeinde gefaßt.

— (Abiso.) Wegen contractlicher Sicherstellung der Reinigung und Ausbesserung der Spitals- und Krankenleibes-Wäsche auf die Zeit vom 1. Januar 1893 bis 31. December 1893, eventuell bis 1894 oder 1895, findet beim k. und k. Truppenhospital in Maros-Basarhely am 7. November l. Z., beim k. und k. Truppenhospital in Mediasch am 10. November l. Z., beim k. und k. Truppenhospital in Kronstadt am 15. November l. Z., 10 Uhr Vormittags, eine Öffert-Verhandlung mit Entgegennahme mündlicher und schriftlicher Offerte statt. Ueber Art und Umfang des Geschäftes, sowie über alle näheren Bedingungen geben die genannten Spitäler Auskunft.

— (Reserve-Officiersprüfungen.) Bei den im Laufe der vorigen Woche hier stattgefundenen Reserve-Officiersprüfungen haben von 57 Aspiranten der Infanterie 47 die Prüfung mit gutem, 4 mit vorzüglichem Erfolge bestanden; 6 haben nicht entsprochen. Von der Artillerie haben von 24 Aspiranten 17 die Prüfung mit gutem Erfolge abgelegt.

— (Oesterreichisch-ungarische Bank.) Bei der hiesigen Filiale der oesterr.-ung. Bank sind mit gestrigem Tage die Amtsstunden an jedem Wochentage von 8 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags festgelegt worden.

— (Neue Banknebenstellen.) Der Generalrath der oesterreichisch-ungarischen Bank hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, Nebenstellen in den zum Bankbezirk Klausenburg gehörigen Orten: Dees, Nagy-Enyed, Schäßburg und Torda zu errichten. Mit der Geschäftsführung in Dees ist die Deeser Creditbank-Aktiengesellschaft, in Nagy-Enyed die Nagy-Enyeder Ausbesserungs-Gesellschaft, in Schäßburg die Schäßburger Vorstands- und Sparcassen-Gesellschaft, in Torda die Tordaer Sparcassen-Aktiengesellschaft betraut.

— (Mit Bleistift geschriebene Adressen.) Manche Briefschreiber, die der Meinung zu sein scheinen, daß die Postbeamten Hegenmeister sind und nichts Anderes zu thun haben, als sich hundentlang den Kopf zu zerbrechen und die Augen zu ruinieren, um ganz unleserliche Adressen zu entziffern, hüdnigen der Unflithe, die Adresse auf ihre zur Beförderung aufgegebenen Briefe mit Bleistift hinzuschmieren, wundern sich aber fürdaz, wenn dieselbe Correspondenzen nicht bestellt werden können. Im Interesse des Abenders, sowie des Adressaten liegt es, die Adresse leserlich mit Tinte zu schreiben.

Bei dieser Gelegenheit sei aber gleichzeitig dem Wunsch Ausdruck gegeben, die k. ung. Telegraphenämter mögen den Wunsch, mit Bleistift aufgenommene, daher schwer leserliche Depeschen den Adressaten zuzustellen, für die Folge aufheben.

— (Herr Stadtphysikus Dr. Friedrich Fikeli) wird, dem Vernehmen nach, auf seinem Posten verbleiben, nachdem die Stadtvertretung von Hermannstadt ihn ihres ungetheilten Vertrauens versichert hat. Möchte das Stadtphysikat von Hermannstadt noch lange dem verdienten Mann anvertraut bleiben!

— (Im Bruckenthal'schen Museum) sind nunmehr die Amtsstunden wieder wie früher von 11—1 und 3—5 Uhr. Das Ausleihen von Büchern und die Zurücknahme ausgeliehener Bücher findet ausschließlich von 12—1 Uhr statt.

— (Die Ausstellung der romanischen Gewerbegehilfen) wurde mit durch das Arrangement und die Unterbringung neu eingelangter Gegenstände bedingter einstufiger Verzögerung vorgezogen am 12 Uhr Mittags im Beisein zahlreicher Besucher vom Präsidenten des Ausstellungs-Comités, Consiitorialrath Nicolaus Cristea, mit einer den Zweck des Unternehmens ausführlich beleuchtenden, beifällig aufgenommenen Rede im Glaspavillon des Hermannsgartens eröffnet. Vierdes Interesse erregen unter den ausgestellten Objecten Kunstschüler, Riemer-, Kürschner-, Schuhmacher-, Tapetier-, Leinen-Erzeugnisse, Gerbereiprodukte, Wagnerarbeiten, Kunstschloßerei (eine große feuerfeste Cassa, in der oft prämirten Geza D'hy'schen Fabrik von einem romanischen Gehilfen hergestelt). Vertreten sind auch das Schneider- und Bädergewerbe, die Buchdruckerkunst u. s. w. Allgemeine Aufmerksamkeit lenken auf sich ein von dem Autodidacten Aron Georgescu in Bojana angefertigter prachtvoller Cymbaltisch sammt Instrument, eine von dem Friseur Joan Androcescu in Broos aus Händhölzchen hergestellte Violine. Der Gesamteindruck, den die in kleinem Maßstabe gehaltene Ausstellung macht, ist ein gefälliger und zeigt von erfreulich-erhoffentlichem Fortschritte der strebenden romanischen Gewerbegehilfen. Wir empfehlen den Besuch, den auch die Herren des Ausstellungs-Comités den Besuchern in zuvorkommender Weise angenehm zu machen mit bestem Erfolge bemüht sind.

— (Jene Dame), welche Sonntag Vormittags auf der Neustift einen jungen, schwarz-braun gefleckten Hattler abgefangen hat, wird aufgefördert, denselben Neustift Nr. 13 abzugeben, andernfalls Anzeige bei der Behörde gemacht wird.

— (Eine Damen-Haarnadel aus Silber) in Form eines Weiles ist am 29. v. M. verloren worden. Es wird ersucht, dieselbe gegen gute Belohnung bei der Administration dieses Blattes abzugeben.

— (Großer Brand.) Die Nachbargemeinde Reppendorf ist gestern von einem großen Brandunglück betroffen worden. Zwischen 12 und 1 Uhr Mittags entstand vermutlich in einem Wirtschaftsgelände auf der linken oberen Seite der Gemeinde das Feuer und griff so rasch um sich, daß in kaum mehr als einer Stunde nicht nur sämtliche Wirtschaftsgelände der ganzen Gasse in der Richtung des stark wöhnlichen Windes in Flammen aufgingen, sondern auch viele auf der gegenüberliegenden

Seite durch Uebertragung brennender Strohhündel Feuer fingen und niederbrannten. An den schweren Rettungsarbeiten theilnahmen außer der Ortsfeuerwehr mit großer Anstrengung die hiesige freiwillige Feuerwehr, dann unter Leitung von Officieren Mannschaft des 31. Inf.-Regiments, des 2. Husaren-Regiments und ein Bschtrain der 12. Train-Division mit einer Spritze unter Leitung des Commandanten Major Angerböcker. An einem vom Feuer ergriffenen Wohngebäude bewerkstelligte Mannschaft der hiesigen freiwilligen Feuerwehr die Rettungsarbeiten durch die Fenster der Gassenfront. Die Hitze in jenem Theil der Hauptgasse, wo das Feuer auf beiden Seiten wüthete, war so groß, daß das Passiren nahezu unmöglich war. Die Zahl der Beschädigten ist sehr groß.

— (Wohltätigkeit.) Aus Karlsburg, 2. d. wird uns geschrieben: Se. Excellenz der Bischof von Siebenbürgen, Franz Lönhart, der gegenwärtig sich auf seinem Landhause in Biski befindet, hat aus seiner Privat-Schatulle abermals folgende Spenden gewidmet: als Fundation für die Besoldung der Seelsorger und Cantoren in Volpa und Kislapn 1827 fl., den Pfarrhause in Sarfalva 78 fl., für eine Orgel in Alcearnot 100 fl., für einen Umguß der Kirchenglocke in Eftelnek 177 fl., den Priesterjünglingen im Budapester Centralseminar 66 fl. 70 kr., für die Lehrerpenion in Alcearnot in die Caffa 50 fl. der Hageger Schule 30 fl., für den Arbeitunterricht in der Mediacher Schule 40 fl., für ein Harmonium in der Törbarger Kirche 30 fl. und an sonstigen Unterstützungen etwa 232 fl. Im verfloffenen Jahre hat Se. Excellenz den Siebenbürger kath. Normalschulen gegen 17.000 fl. gewidmet. Gott vergelte es dem edlen, greisen Oberhirten!

— (Wassermangel.) Aus Karlsburg, 2. d. wird uns berichtet: In Folge der anhaltenden Dürre, da es etwa 7 Wochen gar nicht und vorher auch nur wenig geregnet hat, sind die Quellen der Festungsbrunnen beinahe ohne Ausnahme verlegt. Die Brunnen in der Festung sind 12—15 Meter tief und erhalten ihr Quellwasser von dem Mamuth-Bergzuge. Der Mamuth hat nur junge Wälder und viele Ableitungsergriffe, welche letztere das Regenwasser von den Bergen in's Thal hinabführen und dort das Wasser in die Breite laufen lassen, welches dann nur einestheils in den Boden sickert, größtentheils aber verdunstet und somit die Quelle nicht speisen kann. — Die Schonung der Mamuthwälder ist daher im Interesse der Einwohnerchaft eine wichtige Pflicht der Stadtvertretung. Auch in der Stadt haben viele Brunnen kein Wasser; selbst Brunnen, welche ihr Wasser aus der Maros erhalten, sind wasserarm. Wenn es nicht bald anhaltend regnen wird, werden wir, Gott selbe unseren armen Rügen bei, statt Wasser — Kunstwein trinken müssen. — Herr, erbarme Dich unser!

— (In Bajda-Hunyad) wird vom nächsten Jahre an ein neuer Betriebszweig, der Martin-Stahlguß-Betrieb, begründet.

— (Zum Morde in Klausenburg) wird unter dem 1. d. M. geschrieben: Der Mörder des Bauernburschen Gedak wurde heute in der Person des Dieners Dorosj eruiert; derselbe wurde verhaftet. Er gestand, den Mord aus Eifersucht begangen zu haben. Das Mädchen, welches die Ursache des Mordes war und von demselben auch Kenntnis hatte, wurde ebenfalls verhaftet.

— (Gemaßregelte Advocaten.) Die Kraber Advocatenkammer setzte die Advocaten Cuciu, Onciu, Trutia und Popp auf Grund des Gesetzwortels XXXIV: 1874 wegen Verleumdungsbetrages und Eibbruches unter Anklage. Dieselben haben seinerzeit an der romanischen Deputation in Wien theilgenommen.

— (Das Dynamit-Attentat zu Ferenesb.) In dem Strafproceß wegen des gegen den Notar Pap verübten Dynamit-Attentats publicirte der Szatmar-Németer k. Gerichtshof am 1. d. das Urtheil, demgemäß von den Angeklagten bloß Stefan Detvös, der das Attentat verübt hatte und seiner That geständig war, zu sieben Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde. Die übrigen vier Angeklagten wurden freigesprochen. Der Vertreter der Anklage meldete gegen das Urtheil die Appellation an.

— (Cholera.) Ueber den Stand der Epidemie liegen folgende Nachrichten vor:

Budapest, 1. October. Professor Otto Vertik hat heute Nachmittags 4 Uhr dem Oberphysicus Dr. Ludwig Wehhardt den Bericht über die Ergebnisse seiner bakteriologischen Untersuchungen überreicht. Darnach haben sich auf den Blättern mit den Dejecten nach dem verstorbenen Josef Szücs, sowie der Tagelöhner Desider Konto und Stefan Bostal solche bakterienartige Colonien gebildet, welche über das Vorhandensein der asiatischen Cholera keinen Zweifel gestatten.

Wien, 1. October. Die „Abendpost“ meldet: Laut einem Telegramm des Bezirkshauptmanns von Wieliczka ist in Ludwinow nächst Jedgorze eine Frauensperson an Cholera gestorben. In Folge des gestern gemeldeten Falles in Debnitz und des neuen Falles in Ludwinow hat der Statthalter für Galizien die Exponirung eines Arztes und die genaueste sanitäre Revision beider Gemeinden angeordnet.

Krakau, 1. October. Von gestern früh bis heute früh sind zwei Personen an Cholera erkrankt und zwei gestorben.

Hamburg, 1. October. Gestern kamen hier 27 Erkrankungen und 14 Todesfälle an Cholera zur Anzeige, davon entfielen 17 Erkrankungen und 7 Todesfälle auf Nachmeldungen. Transportirt wurden gestern 47 Kranke, 7 Leichen. In Altona kamen gestern 6 Erkrankungen und 4 Todesfälle zur Anzeige.

Paris, 1. October. Gestern kamen hier 26 Erkrankungen und 12 Todesfälle, in der Banneile von Paris 6 Erkrankungen und 2 Todesfälle an Cholera vor.

Haare, 1. October. Gestern wurden hier 4 Erkrankungen und 1 Todesfall zur Anzeige gebracht.

Petersburg, 1. October. Im Gouvernement Kjelce ist die Cholera ausgebrochen. In der Zeit vom 25. bis 29. September waren daselbst 18 Erkrankungen und 7 Todesfälle zu verzeichnen.

— (Das neue Geld.) Die ersten Zwanzig Kronen-Stücke werden in der ersten Hälfte dieses Monats in der Kremniger Münze vollendet werden. Das erste Exemplar wird Finanzminister Wexlerle Sr. Majestät in Budapest überreichen.

— (In der Kremniger Münze) schreiten — wie die „D. Corr.“ erfährt — die Arbeiten für die Inangriffnahme des Großbetriebes in erfreulicher Weise vor, so daß noch im Laufe des Monats October mit der fabrikmäßigen Prägung von Zwanzig-Kronen-Stücken in Gold und gleichzeitig von Ein-Kronen-Stücken in Silber wird begonnen werden können. Der Finanzminister hat die Absicht, im Laufe des nächsten Jahres Münzen im Werthe von 190 Millionen Kronen für Rechnung des Staates ausprägen zu lassen, und zwar 20 Millionen Stück Bronze-Heller, 40 Millionen Stück Doppel-Heller, 45 Millionen Stück Zehn-Heller aus Nickel, 22.5 Millionen Stück Zwanzig-Heller aus Nickel, 30 Millionen Stück Silber-Kronen und 7 1/2 Millionen Stück Zwanzig-Kronen-Münzen, insgesammt demnach 165 Millionen Stück Münzen. Außerdem werden, und zwar schon in den nächsten Monaten, Goldmünzen für die Oesterreichisch-Ungarische Bank, die voraussichtlich bei 30 Percent ihrer jeweiligen Goldbarrenbestände in Ungarn ausprägen lassen wird, in Kremniz ausgemünzt werden.

— (Der Bulowianer Goldbetrugsproces.) Unter dem 30. v. wird aus Wien geschrieben: Das Urtheil wurde um 1 Uhr nach Mitternacht gesprochen. Verurtheilt wurden: Csafa zu 10 Monaten, Bako zu 8 Monaten, Janowicz zu 10 Monaten, Woloschnowicz zu 1 Jahr, Kobierski zu 2 Jahren, Spending zu 3 Jahren, Trzcienccki zu 4 Jahren, Blumenfeld, Rosenbed und Jurgau zu je 18 Monaten, Alter Hochberg zu 4 Monaten, Wobnarzik zu 6 Monaten, Wolf Albrecht zu 1 Jahr, Raier Goldstein zu 8 Monaten durchwegs schwerem Recter, verschärf mit je einem Fasttag im Monat.

kommt geschäftlich... trostend Bier, d... zurückge... als Aufh... hältnisse... sanitäre... zu verbi...
geschrieb... abgeseh... Biererzu... längsten... 4 Uhr 8... in Verti... gangenen... einflüsse... prälimin... Tageblatt... burschen...
Morok... Wien im... flügel...
Beobacht... in großer... Erdstöße... sommer d... die Sperr... ein einzig... Beobacht... ste in die...
ein Brand... den Tod...
Theaterst... erisch st... schenlich... mehrerer... ein große... Secretäre... Die Liqui... sammenha...
Coupé er... unbelannt... Namens... Furcht, in... Schußwun... hatte. Es... verlagte...
Festplatz... aus dem...
schaften... liberalen... Directoren... Gehalt un... nehmen u... Folge sein...
angestrich... sehr reich... Inbigenal... treten. D...
aus Peter... Kaisers, b... durch das... meldet mu... plöblich... über eine...
Charlome... Mikolajew... fiste mit d... wurde erkr... mit Gelb... noch nicht... müßet, da...
am 1. d. g... den Kopf... wundet... fertigung... und der U... berlegt wor...
Fulu... angetreten... kommen... vom 4. Sep... Major Witt... die um so... gaben über... „Ich habe... speciell zwif... will Ihnen... rechten Med... erkrankten... und 337 st... keinen Arzt... steht der Ar... fehlen absol... oft in durc... neben meis... meinen Med... Traun, da... außerordent... (= 35 Gr... reiten; ich... die Nacht r... mein Eigen... und bebauer... mache ich a...

— (Der „Bierhansl“ verboten.) Eine interessante Nachricht kommt aus der Statthalterei in Wien. Es wurde in zahlreichen Wirthschaftslokalen die Beobachtung gemacht, daß das aus den Rippen der Haiser tropfende oder aus frisch gefüllten Gefäßen auf die Schantische abfließende Bier, der sogenannte „Bierhansl“, ebenso wie die in den Trinkgläsern zurückgebliebenen Bierreste gesammelt, in das frische Getränk gemischt, oder als Aufguß verwendet werden. Mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Verhältnisse hat die Statthalterei sich veranlaßt gefühlt, die Unsitte als einen sanitären Uebelstand zu erklären und den „Bierhansl“ auf das Strengste zu verbieten.

— (Eine interessante Wette.) Aus Wien wird vom 1. d. geschrieben, daß der Pferdehändler Ludwig Weiß eine Wette auf 5000 fl. abgeschlossen habe, daß er mit einem mit ungarischen Zuckern bespannten Biererzug die 667 Kilometer lange Strecke von Wien nach Berlin in längstens fünf Tagen zurücklegen werde. Weiß verläßt morgen, Sonntag, 4 Uhr früh, Wien und würde, wenn er die Tour forcirt, in vier Tagen in Berlin sein und sogar, was unglücklich scheint, noch die ersten abgegangenen Distanzreiter überholen. Allein, da auch auf die Witterungseinflüsse Rücksicht genommen wird, hat Weiß für die Reise fünf Tage präliminirt. Herr Weiß, der von einem Mitarbeiter des „Neuen Wiener Tageblatt“ begleitet sein wird, nimmt zur Wartung der Pferde zwei Stallburken mit, so daß der Wagen vier Personen führen wird.

— (Schnellläufer — und Distanzritt.) Der Schnellläufer Morello aus Schlessien will gleichzeitig mit den deutschen Officieren nach Wien in forcirten Fußmärschen aufbrechen und hofft, die Reiter zu überflügeln.

— (In früheren Cholerajahren) will man die interessante Beobachtung gemacht haben, daß beim Ausbruch der Epidemie die Vögel in großen Scharen die verseuhten Gegenden verlassen und erst nach dem Erlöschen der Epidemie zurückkehren. In Brünn z. B. sollen im Hochsommer des Jahres 1866, als die Cholera dort zahlreiche Opfer forderte, die Sperlinge die inficirten Stadttheile verlassen haben, so daß dort nicht ein einziges Exemplar derselben zu sehen war. Da die Richtigkeit dieser Beobachtung behauptet wird, so wäre es interessant, zu erfahren, ob man sie in diesem Jahre auch in Rußland und in Hamburg gemacht hat.

— (Brand.) Auf dem Rostquai in Amsterdam brach am 30. v. ein Brand aus, wobei sieben Häuser zerstört wurden; fünf Personen fanden den Tod in den Flammen.

— (Selbstmord.) Hector Cremieux, der Verfasser zahlreicher Theaterstücke und Opern (darunter „Daphne“ in der Unterwelt), erschoss sich. Das Selbstmordmotiv des 64-jährigen Mannes war wahrscheinlich die erskütterte Gesundheit und Kummer über den Verlust mehrerer Familienmitglieder. Cremieux war reich, da er an Lantimien ein großes Einkommen bezog und besaß die Posten eines General-Secretärs der ehemaligen „Société des Depots et Comptes Courants“. Die Liquidation dieses Instituts steht mit dem Selbstmord in keinem Zusammenhang.

— (Mordattentat im Eisenbahn-Coupé.) In einem Coupé erster Classe des Nachtzuges Bourdeaux—Lyon wurde von einem unbekanntem Missethäter ein Raubmordversuch gegen einen jungen Portugiesen Namens Saldanha verübt. Im letzten Augenblicke bekam der Attentäter Furcht, sprang aus dem dahinjahrenden Zug, nachdem er Saldanha eine Schußwunde beigebracht und sich mit dem Revolver einen Weg gebahnt hatte. Saldanha konnte erst später die Anzeige machen, da das Rothsignal verlagte.

— (Gestörte Vorstellung.) Während der Vorstellung am Festplatz von Rouen brach am 30. v. Feuer aus. Im Gebränge des aus dem Theater flüchtenden Publicums wurden einige Personen verletzt.

— (Das Cabinet Gladstone und die Actien-Gesellschaften.) Die conservative „St. James Gazette“ muß der jetzigen liberalen Regierung auf, daß 12 Mitglieder des jetzigen liberalen Cabinets Directoren von 32 Actien-Gesellschaften sind und je 10.000 Pfund Sterling Gehalt von denselben beziehen. Lord Rosebery hat übrigens dem Vernehmen nach seinen Posten als Director der British Linen Bank in Folge seiner Ernennung zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten niedergelegt.

— (Vom Exkönig Milan.) Ein Bukarester Blatt meldet aus angeblich sicherer Quelle, König Milan werde sich demnächst mit einer sehr reichen Bukarester Hohenstochter vermählen und nach erlangtem Inbegriff mit dem Range eines Obersten in die rumänische Armee eintreten. Die diesbezüglichen Verhandlungen seien bereits eingeleitet.

— (Ein betrogener Großfürst.) Die „Rdn. Bl.“ meldet aus Petersburg: Großfürst Michael Nikolajewitsch, der Dheim des Kaisers, hat in Folge von Unterschleifen große Verluste erlitten, welche durch das großfürstliche Hauptcomptoir entbedt und dem Großfürsten gemeldet wurden. Die Malversation stammt hauptsächlich aus der Zeit des plötzlichen Hinscheidens der Gemahlin des Großfürsten. Der Schaden beträgt über eine Million Rubel.

— (Ein ausgeraubter Eisenbahnzug.) Man berichtet aus Charakow, 30. September: Unweit der Station Jskrowa der Charkow-Nikolajewer Bahn wurde ein Zug während der Fahrt beraubt. Die Geldkiste mit der Tagescaße mehrerer Stationen, gegen 50.000 Rubel enthaltend, wurde erbrochen und sämmtliches Geld entwendet; auch mehrere Pakete mit Geld wurden aus dem Postwagen gestohlen. Die Gesamtsumme ist noch nicht festgestellt, sie ist aber jedenfalls sehr bedeutend. Man vermutet, daß bei dem Raube auch Bahnangestellte theilhaftig waren.

— (Unfälle.) Necht den Schießständen von Krotoschin wurden am 1. d. zwei Soldaten durch verirrte Kugeln getroffen. Der eine blieb, durch den Kopf getroffen, sofort todt, der andere wurde am Obersehenk verundet. — In Como plakte in der Apotheke Guffoni ein zur Anfertigung von Sauerstoff bestimmter Apparat. Der Besitzer der Apotheke und der Arzt Dr. Cantoni wurden getödtet, zwei Personen sind schwer verletzt worden.

— (Der japanische Dauerreiter) Major Yasumasa Fukushima, der seinen Ritt von Berlin in seine Heimat am 11. Februar angetreten hat, ist am 30. August in Semipalatinsk am Irtysh angekommen. In einem von dort an einen Freund in Berlin gerichteten Brief vom 4. September, welcher der „N. A. Z.“ vorgelegen hat, macht der Major Mittheilungen über den letzten Theil seiner Reise, Mittheilungen, die um so größeres Interesse beanspruchen, da sie einige authentische Angaben über die Cholera in Westsibirien enthalten. Fukushima schreibt: „Ich habe Landstrieche durchquert, die schwer unter der Cholera litten, speciell zwischen Timen und Semipalatinsk, ungefähr 1500 Werst. Ich will Ihnen einige Beispiele mittheilen. Pawlobar ist ein Städtchen am rechten Ufer des Irtysh, mit etwa 5000 Einwohnern. In diesem Ort erkrankten binnen 18 Tagen 365 Personen, von denen nur 28 genesen und 337 starben. Außer in den Städten und Marktflecken gibt es meistens keinen Arzt auf den Stationen und in den Dörfern. Die Bevölkerung steht der Krankheit völlig ununterrichtet gegenüber, und Sanitätsvorkehrungen fehlen absolut. Die Cholera wüthet daher uneingeschränkt. Ich war sehr oft in durchsuchten Häusern. Einmal brach ein armer Burche gerade neben meinem Pferde zusammen. Manchmal gab ich den Kranken von meinen Medicinen. Immer war Gefahr dabei. Es war wirklich wie ein Traum, daß ich der Epidemie entging. Von Timen nach Omak war es außerordentlich heiß; Mittags zeigte das Thermometer 95 Grad Fahrenheit (= 35 Grad Celsius). Es war gänzlich unmöglich, um diese Zeit zu reiten; ich ritt daher beinahe immer Nachts. Wenn ich ganz allein durch die Nacht ritt, war es so still, so ruhig, so schön, daß die ganze Welt mein Eigen zu sein schien. Ich habe viele interessante Erlebnisse gehabt und bedauere, daß ich hier nicht den Platz habe, sie mitzutheilen. Hier mache ich alle Vorbereitungen für den kommenden Winter und will von

hier morgen oder übermorgen in die Mongolei aufbrechen. Den Altai werde ich im 9300 Fuß hohen Man Daba-Paß, der bereits mit Schnee bedeckt ist, überschreiten. Von hier beträgt die Entfernung nach Kiachta auf dem Wege über Kobdo, Ussissuta und Urga ungefähr 3000 Werst. Im Falle mich kein Hinderniß aufhält, werde ich daher Mitte November in Kiachta ankommen. Ich hoffe, in der Mongolei viel Interessantes zu erleben. Ich bitte, senden Sie mir Briefe nach Kiachta, dann nach Tschita, Blagowjestschenok, Sibalotsk (wahrscheinlich Chabarowka am Einfluß des Ussur in den Amur) und Wladimostok.“

— (In einem Segelboot über den Ocean.) Am 29. v. traf in Puelba ein fünfzehn Fuß langes Segelboot ein, das mit einer einzigen Person, dem amerikanischen Journalisten Andrews bemannt war. Andrews verließ am 21. August Newyork und durchkreuzte allein den Ocean. Die Bevölkerung feierte den kühnen Schiffer.

— (Ueber den Bau einer Wunderbühne) anlässlich der nächstjährigen Weltausstellung wird aus Chicago Folgendes gemeldet: Die Bühne hat eine Breite von 220 Fuß und eine Tiefe von 480 Fuß. Der Zuschauerraum, in Hufeisenform, enthält ein Parquet von 10.000 amphitheatralisch aufsteigenden Plätzen und eine Galerie mit 2000 Sitzen. Die Bühne ist in sechs Theile — deren jeder selbstständig nach oben, nach unten und nach beiden Seiten functionirt — getheilt. Die ersten drei Bühnentheile liegen über einem cementirten Wasser-Bassin von vier Fuß Tiefe. Electricität und Hydraulik wirken zusammen, diese Maschinen in Bewegung zu setzen. In der Höhe der letzten Coullissen rechts und links von einer eigentlichen Scene ist eine breite Galerie angelegt, die an jeder Seite 1500 Sitzplätze faßt. Von hier aus ist der gesammte Mechanismus zu verfolgen. Hier werden für ein besonderes Eintrittsgeld diese Geheimnisse in unmittelbarer Nähe hinter den Coullissen erschleiert. Ein Vorhang ist nicht vorhanden. Dafür ist in dem Proscenium eine 80 Fuß im Geviert messende, 8-12 Fuß tiefe Oeffnung vollständig schwarz ausgeschlagen. In mehreren von diesen Rahmen laufenden vertieften Nischen befinden sich viele Reihen Stühler, die direct dem Publicum unsichtbar bleiben. Bei Actschluß oder Scenenwechsel wird auf der Scene alles Licht ab- und es werden diese Reihen Stühler angezündet. Der dadurch geschaffene intensiv glänzende Lichtvorhang macht es nun unmöglich, selbst mit dem stärksten Glase auch nur den geringsten Vorgang auf der offenen Scene zu erspähen. Ein einziger Ingenieur mit einem einzigen Gehilfen auf der entgegengesetzten Seite hält durch ein System von Tasten, Knöpfen und Hähnen den ganzen Apparat im Gange. Die gesammte Ausstattung der Voriaghäude und Coullissen, des Personals u. s. w. wird auf den nächsten Act zu verwendenden Bühnenabschnitt gebracht, während die vorhergehende Scene noch im Gange ist. Das erste aufzuführende Stück „The great discovery“ stellt die Entdeckung Americas durch Columbus und deren Vorgeschichte in großartigster Ausstattung dar. Bei den Bildern der glänzenden Festlichkeiten in Granada werden etwa 2500 Personen auf der Scene sein, und es ist echt amerikanisch, daß täglich sechs Vorstellungen gegeben werden sollen. Man beabsichtigt, mit dieser Bühne ein ganzes Jahr in Chicago zu bleiben, dann ein Jahr nach New-York, ein Jahr nach London, ein Jahr nach Paris und dann je ein halbes Jahr nach Berlin und Wien zu gehen. — So weit die Mittheilungen von jenseits des Wassers, an deren Richtigkeit bei der Wahrheitsliebe der amerikanischen Reporter natürlich nicht zu zweifeln ist. Fragt sich nur, ob die Sache beim Gebrauch „klappen“ wird. Hoffen wir im Interesse der „Kunst“ das Beste.

— (Brand in der Singer'schen Nähmaschinenfabrik.) Die Tischlerei der Singer'schen Nähmaschinenfabrik in Elisabeth-Neuerfey brannte gänzlich nieder. Der Schaden beträgt 200.000 Dollars. Siebenhundert Arbeiter sind beschäftigungslos geworden.

Wohlthätigkeits-Vorstellung.

Hermannstadt, 3. October.

So weit wir Hans Arnold aus seinen Novellen und seinem einactigen Schwank „Geburtsstärkenden“ kennen, hielten wir uns für berechtigt, der vorgestern und gestern zu Gunsten des hiesigen Ortsvereines des allgemeinen ev. Frauenvereines u. s. w. stattgehabten Aufführung seines als Lustspiel angekündigten dreiactigen Schwanks „Theorie und Praxis“ nicht ohne günstige Vorurtheile entgegenzusehen. Namentlich aus der Lectüre seiner Novellen ist uns erinnerlich, daß der Verfasser (richtiger die Verfasserin, denn Hans Arnold ist Pseudonym einer Dame) ein offenes Auge hat für die mancherlei kleinen Schwächen und komischen Seiten der Gesellschaft, und daß ihm (eigentlich ihr) für eine interessante Schilderung derselben ein leichter, von liebenswürdigem Humor durchwärmter Blanderton zur Verfügung steht. Der Lösung dieser Probleme ist der Verfasser bisher aus dem Wege gegangen, und wenn er in „Theorie und Praxis“ nunmehr den Versuch macht, das von ihm cultivirte Gebiet zu erweitern, so kann er, auf seine literarischen Antecedenten gestützt, der freundlichen Theilnahme der Kritik sicher sein.

Den uralten Gegensatz zwischen Theorie und Praxis, welchen schon Goethe in seinem „Faust“ durch so wohlbekannte Verse gekennzeichnet hat, will Hans Arnold in seinem Lustspiel practisch erläutern. Einige Angehörige der sogenannten besseren Gesellschaft — ein paar Rittergutsbesitzer, eine junge adelige Witwe, ein unvermeidlicher Assessor und ein paar verlobungsfähige junge Mädchen — müssen ihm dabei als Demonstrationsobjecte dienen. Diese Gesellschaft, wenigstens, wie sie der Verfasser schildert, ist mit einer unter die Oberfläche hinabtauchenden Lebensauffassung nicht behaftet, sie kann daher auch nicht in die Lage kommen, durch ihr Thun und Lassen Theorie und Praxis in eine andere, als ganz leichte und oberflächliche Collision gerathen zu lassen.

Um nur zwei Beispiele anzuführen, welcher Art die vom Autor demonstrirten Collisionen sind, sei Emmy Stahlbach's gedacht, welche sich über die Furchtlosigkeit emancipationsberechtiger Frauen in stolzen Worten ergeht und doch sammt ihrer Freundin in ein schreckliches Unglück geräth, als Herr von Feldern die Feuerzange gegen eine angeblich im Zimmer herumflamrende — Maus erhebt; oder der Frau von Senden, welche aus theoretischer Menschenfreundlichkeit „Humanität“ gegen die Dienerschaft“ predigt und bei der ersten besten Gelegenheit die Menschenwürde von Untergebenen practisch ignorirt. Derartige „Conflicte“ zwischen Theorie und Praxis finden sich mehrere in dem Stück. Am schwersten wiegt noch die Collision, in welche sich Hänschen Kommler, die Tochter des Rittergutsbesitzers gleichen Namens, ein Badfisch von erprobter Bühnenwirksamkeit, und die bereits erwähnte Freundin desselben, Emmy Stahlbach, gedrängt sehen.

Die jungen Damen haben es sich in den Kopf gesetzt, mit der Liebe eines Mannes in souveräner Geringschätzung umgestrafft spielen zu können: Theorie —; müssen aber schwer für den Irrthum büßen, indem sie am Schluß des Stückes als glückliche Verlobte figuriren: Praxis. Blüthige Thränen werden dabei nicht geweint; es geht Alles höchst gemüthlich zu, und das ist auch das Beste an dem Schwank; wir befinden uns da in einer angenehmen Temperatur, und wir können uns hier um so eher heimlich fühlen, je vertrauter uns einzelne Gestalten aus älteren Lustspielen und Schwänken geworden sind.

Das Stück wurde von dem ausverkauften Hause mit unverkennbarem Beifall aufgenommen. Außer, daß es in Bezug auf die Charakteristik einiger Hauptpersonen gewinnende Vorzüge aufweist, ist es reich an komisch wirkenden Episoden im Style der Moser'schen Schwänke, und was seinem Erfolge am meisten in die Hände arbeitet, das ist die bemerkenswerthe bühnentechnische Geschicklichkeit, mit welcher der Verfasser seine Einfälle dem Publicum unterbreitet.

Unter den Darstellern ragten vor Allem hervor: Frau Arabiecki als die nach „dem Höheren“ strebende Gattin, die an die Seite eines profanischen Gatten geschmiedet ist, dessen Werth sie nach dem Wiederzusammentreffen mit dem noch profanischeren Gegenstande ihrer ersten Liebe schätzen lernt; Fräulein Friederike Drendt, der Badfisch Hänschen, der, trotzdem er so erzogen und rabiat ist, daß er im Gespräch mit geketzten Herren aus Eigensinn Stühle umwirft, wegen der Natürlichkeit und Frische des Spieles ebenso gefiel, wie Fräulein Hermine Schnell als Emmy Stahlbach, Fräulein Julie v. Lacher als Frau v. Senden und Fräulein Emma Böllner als Fanny; der joviale, liberale und profanische Rittergutsbesitzer Kommler fand in Herrn Gustav Binder, — der lebenskluge, das Jagespielguthum bereits mit dem Vermeil freilebende, aber für die trogige Raubetät einer Badfischliebe nicht unempfindliche adelige Unwiderstehliche in Herrn Guido von Putkowsky, — der Affessor-Schwerenöthner v. Windheim, der allen jungen Mädchen den Kopf verwirrt und im vorliegenden Falle sich sogar mit zweien zugleich verlobt, in Herrn Karl Phep, — die treue Dienersknecht Johanna in Herrn Friedrich Göhr, — der Rentier Schütze in Herrn Engelbert Runtz, — der Literat Schmunzelbach in Herrn Julius Knall vorzügliche Vertreter. Die kleineren und kleinsten Rollen waren gleichfalls in guten Händen. Die Hauptdarsteller wurden durch mehrfache Beifallsausbrüche und Hervorrufe ausgezeichnet. Die elegante Ausstattung zeugte von seinem Geschmack.

Original-Telegramme.

Budapest, 3. October. Mittags um 12 Uhr empfing Se. Majestät die österreichisch-ungarische Delegation. Auf die Ansprache Chlumetzky's antwortete Se. Majestät: „Die auswärtige Lage ist seit der letzten Session der Delegation nicht wesentlich verändert worden. Unsere Beziehungen zu allen Mächten sind durchaus freundliche geblieben und das vertrauensvolle Zusammenstehen der mit uns verbündeten Reiche bewahrt auch fortan seine heilbringende, friedenerbaltende Wirkung. Das Ruhebedürfnis der Völker und die Sorge um ihr materielles Wohl üben einen unverkennbar mächtigen Einfluß auf die internationalen Verhältnisse aus. Auch sind die Bemühungen Meiner Regierung im vergangenen Jahre vielfach auf die Regelung der öconomischen Fragen und insbesondere dahin gerichtet gewesen, die Handelsbeziehungen der Monarchie durch Abschluß von Verträgen für eine Reihe von Jahren auf gesicherte Basis zu stellen, hoffend, daß auch der Vertrag mit Serbien baldmöglichst zum befriedigenden Abschluß gelangt. Das Gesammtverordnungsmaß für das Meer und die Marine ist nach Maßgabe des unerlässlich Nothwendigen festgesetzt worden. Die sich gegen das Vorjahr darstellende Erhöhung ist keine unerwartete, denn sie betrifft Anforderungen, die für fortschreitende Erklarung und technische Vervollkommnung der Wehrmacht unbedingt notwendig sind. Die Einnahmen Bosniens reichen zur Deckung der Verwaltungskosten hin.“

Die ungarische Delegation wurde um 1 Uhr Nachmittags empfangen und derselben die gleiche Antwort ertheilt.

Budapest, 3. October. Von vorgestern bis gestern Nachts wurden 21 Cholerafranke im's Baradenhospital befördert; 8 sind gestorben, in Pflege befinden sich derzeit 25. Der Magistrat hielt gestern eine außerordentliche Sitzung, worin beschloffen wurde, zwei neue Choleraaraden zu bauen und Anordnungen behufs Transportes der Erkrankten und Verstorbenen getroffen wurde.

Wien, 3. October. Seine Majestät ist um 5 Uhr 40 Minuten abgereist.

Berlin, 3. October. Das Pferd des Distanzreiters Baron Erlanger ist bei Heyserswerde lahm geworden. Auf demselben standen große Wetten.

Hamburg, 3. October. Gestern waren 42 Erkrankungen, 21 Todesfälle.

Paris, 3. October. Ernst Renan ist gestern gestorben.

Lotto-Ziehung

vom 1. October.
Budapest: 25 62 60 82 77.

Fremden-Liste

vom 3. October.
Hotel Neudorfer. J. Keller, Kaufmann, von Opatowitz; G. Schmid, Einjährig-Freiwilliger, Selmauer, Kaufmann, Ruffente, Graf Bobinski, Officier-Stubreiter, von Wien; Raab, Barany, Einjährig-Freiwilliger, von M. Bazarbel; Oberst Lorenz, von London; Grün, Kaufmann, von Budapest.
Hotel Welger. Karl Ministerialrath, von Klausenburg; Runtzen, von Klausenburg; Aleman, Karl Eibeggh, Förster, von Mühlbach; Roth, von Weibisch; Karl Teglas, Akademie-Professor, Stefan Kezlas, Schulinpector, von Schäßburg; Zimar, von Nagh-Engeb; Ben, Rakt, von Kob; Pfeiffer, Fabrikleiter, von Ostfalsa; Paul Kovacs, Beamter, von Karanfebes; Josef Müller, Herr, von Eibisch; Frau Kutsch, von Sz. Somlyo; David Scherer, Kaufmann, von Bross; Peter Ritz, Kaufmann, von Graz; Arthur Bartel, Kaufmann, von Wien.
Hotel Habermann. Karl Rubin, Schneider, von Ostbes; Peter Hebbig, Gastwirth, von Fogaras; Friedr. Roth, Oberbaurichter, von Mühlbach.

Marie Breitengross geb. Hall

Adolf Bönig

Verlobte.

Hermannstadt, 2. October 1892.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 30. September.

Ung. Schanz.-Akt.-Oblig. 4 1/2 %	112.80	Deherr. Staatsanleihe in Papier.	96.50
„ Goldrente 4 %	112.80	„ „ „ in Silber.	96.20
„ Papierrente	100.50	Deherr. Goldrente	115.50
„ Eisenbahn-Aktien	120.	1860-er Staatsanleihe	140.50
„ Oest. I. Emiffion St.-Oblig.	—	Deherr.-ung. Bank-Aktien	990.
„ II.	—	Ung. Creditbank-Aktien	357.50
„ 1876-er St.-Oblig.	117.50	Deherr. Credit-Aktien	318.
„ Grundent.-Oblig. in Oest.	—	R. u. I. Ducaten	5.67
Kroat.-Slavon. Grundent.-Oblig.	—	20 Francs-Goldstücke	9.49
Ung. Reichent.-Obligations	—	100 Francs-Oest. Reichsbanknote	58.70
„ Prämien-Pose	146.	London (für dreimonatl. Wechsel)	119.80
Reichregulierungs- u. Ehegeb.-Pose	189.		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 1. October.

Ung. Schanz.-Akt.-Oblig. 4 1/2 %	—	Deherr. Goldrente	115.
„ Goldrente 4 %	112.40	1860-er Staatsanleihe	140.25
„ Papierrente	100.45	Deherr.-ungarische Bankactien	988.
„ Eisenbahn-Aktien	120.10	Ungar. Creditbank-Aktien	357.50
„ Oest. I. Emiffion St.-Oblig.	100.80	Deherr. Creditactien	312.
„ II.	—	R. u. I. Ducaten	5.68
„ 1876-er	118.	20 Francs-Goldstücke	9.51
„ Grundent.-Oblig. mit Oest.	94.20	100 Francs-Oest. Reichsbanknote	58.70
Kroat.-Slav. Grundent.-Oblig.	—	London (für dreimonatl. Wechsel)	119.60
Ung. Reichent.-Obligations	—	Deherr. Papierrente 5 1/2 %	100.45
„ Prämien-Pose	146.	Staatliche Riza	46.
Reichregulierungs- u. Ehegeb.-Pose	189.	„ „ „	1.19
Deherr. Staatsanleihe in Papier.	96.65	20 rumänische Lei.	9.45
„ „ „ in Silber.	96.30		

Tabelle

für den Personen- und Gepäck-Verkehr nach dem Zonen-Tarife.

Table with columns: Verkehr, Zone, Fahrpreis per Person beim Personen-, Omnibus- und gemischten, Preis per Stück incl. Steuer und Stempel in Gulden ö. B., Preis per Stück incl. Steuer und Stempel in Gulden ö. B., Preis per Kilogramm.

Stationen

von Hermannstadt aus, welche in die Zone von I—XIII gehören; alle übrigen Stationen der ungarischen Staatsbahn bis Budapest gehören in die XIV. Zone.

Table with columns: Station, Zone, Station, Zone, Station, Zone. Lists stations like Sellemberg, Vizakna, Ladamos, etc.

Kundmachung. Im Sinne des §. 33 des XXII. G. N. ex 1886 wird hiemit zur allgemeinen Kenntniss gebracht, daß die Commission zur Nichtigstellung des Namens-Verzeichnisses der nicht der Wahl unterliegenden Mitglieder der Stadtvertretung für das Jahr 1893 am 3., 4., 5., 6. und 7. October l. J. in den gewöhnlichen Amtsstunden ihre öffentlichen Sitzungen im städtischen Steueramte (städtisches Rathhaus, Fleischergasse Nr. 2) abhalten wird.

Erledigungen. Bei der Székelyudvarhelyer Finanz-Direction eine Rechnungs-Official-Stelle. Besuche bis 11. October. Im Bezirke der Székelyudvarhelyer Finanz-Direction eine Finanzwächter-Stelle. Besuche bis 12. October.

Advertisement for Heinrich Schalek, Die Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek, WIEN, I., Wollzeile 11, gegründet 1873, bejorgt Annoncen jeder Art für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu constanten Bedingungen.

Kundmachung. Am Donnerstag den 13. October von 9 Uhr Früh an findet im Katharinenwald der licitationsweise Verkauf von 60 Haufen eichenes Stolz- und Wurzelholz, 22 Stück eichenes Knotenholz und 8 vom Winde geworfene Eichen statt, wovon Kaufliebhaber mit dem Bemerken verständigt werden, daß der Kaufpreis gleich im Baaren zu zahlen ist.

Aus dem Amtsblatte. Am 18. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Ignaz Csákin in Nagy-Enyed. (Dortiges Bezirksgericht.) Am 24. December (freiwillig) Liegen-schaften der Friederike Plag in Kronst. (Dortiger Gerichtshof.)

Advertisement for Lehrling, 14 Jahre alt, der drei Verkehrssprachen mächtig, findet in einer gut frequentirten Specerei-Handlung Aufnahme. Nähere Auskunft ertheilt die Administration dieses Blattes. [813] 1-7

Advertisement for Lebende Goldfische, frische russische Sardinen, Caviar, frische Sardinen in Del, Liptauer, Groyer- und Ementhaler Käse, Franz Jahn Söhne, Kleiner Ring Nr. 31. Reisergasse Nr. 2.

Advertisement for JOSEF CSIK, Erste Syrmier Portland-Cement- und Hydraulische Kalk-Fabrik in BECSIN. Central-Bureau und Niederlage: Budapest, V., Rudolfsquai 8.

Advertisement for SCHLICK'sche Eisengießerei und Maschinenfabriks-Actien-Gesellschaft BUDAPEST. Fabrik u. Central-Bureau: VI., külső väczü-út. Filial-Niederlage: VIII., kerepesi-út 77. sz. Stadtbureau u. Niederlage: VI., Podmaniczky-utca 14.

Advertisement for Armin Sternberg & Bruder, Große illustrierte Kataloge auf Wunsch gratis und franco. Neuestes! Neuestes! Miniatur-Ariston mit auswechselbaren Notenblätter u. unbegrenztem Programm.